

Schaefer, Max, *Die katholische Kirche im Lichte der evangelischen Anliegen*. Ein katholisches Buch für Christen aller Konfessionen. Limburg-Lahn (Steffen-Verlag) 1951. 219 S. DM

Jede Veröffentlichung, die dem großen Anliegen der konfessionellen Verständigung dient, muß dankbar begrüßt werden. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß im Auftrage des konfessionskundlichen Institutes des Evangelischen Bundes seit 1954 auch römisch-katholische Quellen herausgegeben werden, um die katholische Lehre für die Protestanten authentisch darzustellen. Bisher

sind fünf Hefte erschienen (Heliand Verlag Lüneburg): Die katholische Lehre von der Hl. Schrift und von der Tradition, von der Rechtfertigung und von der Gnade, von Messe und Abendmahl, die katholische Staatslehre und die katholische Lehre von der Kirche. Während es sich dort um ausgesprochen theologische Arbeiten handelt, hat Schaefer sein Buch den von der katholischen Kirche getrennten Brüdern und Schwestern gewidmet. Er beleuchtet vom katholischen Standpunkt aus das katholische Lehrgebäude so, daß diejenigen Stellen licht erscheinen, welche für den Nichtkatholiken im Dunkel liegen oder nur in seiner eigenen Konfession gebührend zur Geltung kommen. Aus Fundamentaltheologie, Dogmatik, Kirchenrecht und gelebter Frömmigkeit hat er eine Fülle von Punkten unter den Themen aneinandergereiht: Der übervölkische Charakter der Kirche, die Gottunmittelbarkeit und die Gnaden- und Rechtfertigungslehre der Kirche, die Sakramentenlehre der Kirche, der Doppelcharakter der Kirche als Amts- und Liebesgemeinschaft, der Marienkult und die Engel- und Heiligenverehrung der Kirche, das Familienideal der Kirche. Methodisch zweckmäßig zieht er möglichst alle einschlägigen Schriftstellen zusammen und bietet am Ende des Textes allein 55 Seiten Schriftstellen im Wortlaut. Im Zuge katholischer Schriftdeutung kann es nicht ohne Feststellungen abgehen, daß die protestantische Auslegung nicht zutrifft. Andererseits läßt der Verfasser darüber keinen Zweifel, daß des öfteren biblische Anhaltspunkte zum theologischen Beweis nicht ausreichen, sondern mehr andeutenden und unterstützenden als beweisenden Wert haben. Deshalb werden bei manchen Lehrpunkten (z. B. für das Einzelbekenntnis in der Beichte) die wichtigsten Traditionszeugnisse aufgeführt.

Die katholische Lehre wird überall korrekt dargestellt und in ruhigem, unpolemischen Ton geboten. Dabei werden keine Grenzen verwischt. „Die Wahrheit ist intolerant, aber die Kirche soll tolerant sein. Sie toleriert nicht den Irrtum, aber die Irrenden“, die sie zugleich liebt. Einwände gegen die katholische Lehre werden entkräftet, Mißdeutungen berichtigt, Mißverständnisse aufgelöst. Es wird auch nicht verschwiegen, wo nach katholischer Auffassung bei den Nichtkatholiken religiöse Verarmung und religiöses Versäumnis vorliegen, wenn katholische Formen abgelehnt werden, z. B. bezüglich der Engel-, Heiligen- und Marienverehrung. Da das Buch für religiös aufgeschlossene Gläubige aller Konfessionen gedacht ist, darf zur Beurteilung seines theologischen Tiefganges nicht der Maßstab angelegt werden, den man für eine wissenschaftliche Symbolik fordern

müßte. Im Hinblick auf nichtkatholische Leser, die nur den biblischen Begriff des „Reiches Gottes“ und meist in seiner extrem eschatologischen Fassung kennen, hätte wohl die Verwendung dieses Begriffes stärker differenziert werden müssen. Es sollte deutlich werden, daß der enge und strenge biblische Reich-Gottesbegriff im Laufe der Geschichte der Kirche eine zunehmende Identifizierung mit der Kirche einerseits und mit dem sittlich-religiösen Innenleben andererseits erfahren hat, so daß heute in der katholischen Verkündigung in einem weiteren Sinne vom Reiche Gottes gesprochen wird, ohne daß dafür die strengen Stellen des Neuen Testaments als unmittelbar beweiskräftig verwendet werden können. In den Ausführungen über die Prädestination wird an vielen Schriftstellen gezeigt, daß sie nicht die von Luther postulierte Heilssicherheit meinen; doch dürfte die katholische Lehre über die Prädestination selbst nicht hinreichend dargestellt sein. Am wenigsten befriedigt die Darlegung über das Wesen des Meßopfers. Rein umfangmäßig hätte ihr mehr als nur eine gute Seite gewidmet werden müssen. Sodann sollte nach dem Hinweis auf „vielerlei theologische Deutungen“ der Vergegenwärtigung des Todesopfers Christi im Meßopfer nicht bloß die Mysterientheologie Odo Casels erwähnt werden. Freilich, keine Meßopfertheorie hat so stark wie die Mysterienlehre die Identität von Kreuzesopfer und Meßopfer betont und keine andere würde sich so gut eignen, den Protestanten den Opfercharakter der hl. Messe zu erschließen. Aber die autoritative Ablehnung der mysterientheologischen Deutung der Enzyklika „Mediator Dei“ durch den Sekretär des hl. Offiziums (Kardinal Marchetti-Selvaggiani (25. 11. 1948, vgl. Salzburger Klerusblatt vom 25. 12. 1948) und die innerkatholische Auseinandersetzung verwehren es uns, den Protestanten hier eine Brücke anzubieten, die imaginär geblieben ist. Der Weg zum Verständnis des hl. Meßopfers dürfte für sie leider länger und schwieriger sein als es manchen Optimisten im Gefolge Casels (z. B. E. Masure, *Le sacrifice du corps mystique*, Paris 1950) zunächst geschienen hat. Die Didache sollte nach den neueren Erkenntnissen nicht mehr für das erste Jahrhundert angesetzt werden. Sie wird in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts entstanden sein. Da mit diesen Hinweisen die Kritik erschöpft ist, soll der Gesamtwert des Buches dadurch nicht beeinträchtigt sein.

Die Sprache ist frei von theologisch-technischen Termini und deshalb allgemein lesbar. Wie das Buch auf nichtkatholische Leser wirkt, kann der katholische Theologe nicht erraten. Wir haben auch keine Möglichkeit,

zu erfahren, wieviele Nichtkatholiken es tatsächlich lesen. Es ist aber auch für Katholiken wertvoll, zunächst, um die Schriftgemäßheit der katholischen Lehre und damit die Hl. Schrift selbst besser kennen zu lernen. Sodann vermag es dem Seelsorger für den Unterricht von Konvertiten gute Hilfe zu leisten. Der Dienst an der Einheit der Kirche wird durch das Bekenntnis versöhnlich gefördert: „Die Stunde der Una sancta wird alle Konfessionen bereichern. Denn alle tragen ihre Schätze zusammen. Die Katholiken fühlen sich nicht nur als die Gönner und Geber, sondern auch als demütig Lernende und Beschenkte.“

Dillingen a. d. Donau

H. Lais